

«Ich arbeite gerne mit Martin Bäumle»

BERN. Tiana Moser wird Fraktionschefin der Grünliberalen. Im Interview sagt die Zürcher Nationalrätin, was von der neuen Fraktion zu erwarten ist, weshalb sie Thomas Minder nicht unbedingt in der Fraktion haben will und wieso sie seit August kein Fleisch mehr isst.

INTERVIEW: MICHAEL BRUNNER

Ihr Parteipräsident Martin Bäumle gönnt sich ab und zu eine Töffausfahrt. Leisten auch Sie sich im Alltag mal eine Umweltsünde?

Tiana Angelina Moser: Mein Mann ist Spanier, seine Familie lebt dort. Wenn immer möglich reisen wir mit dem Nachtzug, aber wir mussten auch schon das Flugzeug nach Barcelona nehmen.

Aber Töff fahren Sie nicht?

(Lacht) Nein. Auch auf ein Auto haben wir, abgesehen von Mobility, lange verzichtet. Doch mit dem zweiten Kind wurde das schwierig. Jetzt haben wir ein Hybridauto, das aber oft wochenlang in der blauen Zone steht.

Wann brauchen Sie denn Ihr Hybridauto trotzdem?

Wenn ich alleine mit meinen beiden kleinen Söhnen von Zürich ins Zürcher Oberland zu meinen Eltern nach Weisslingen fahre. Da ist es abends spät manchmal zu kompliziert, mit dem Zug dreimal umzusteigen.

Verzicht üben Sie beim Essen.

Stimmt es, dass Sie Vegetarierin sind?

Sagen wir es so: Ich esse seit August kein Fleisch

mehr. Ich ass zwar schon immer wenig Fleisch, aber dieses mit Genuss.

Warum verzichten Sie jetzt?

Die Fleischproduktion ist äusserst energieintensiv, aber natürlich geht es mir auch um das Tierwohl. Für mich war es schon immer wichtig, dass Fleisch nachhaltig produziert wird. Doch wenn ich auswärts esse, kann ich das oft nicht sicherstellen. Da ist ein konsequenter Verzicht einfacher.

Da passen Sie schlecht zu den Grünliberalen. Die Partei steht ja für grün sein, ohne verzichten zu müssen.

Das stimmt so nicht. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass eine Nachhaltigkeit ohne Verzicht schwer umsetzbar ist. Aber ökologisches Verhalten muss nicht immer Verzicht bedeuten.

Sie haben Ihre beiden Söhne schon erwähnt. Wie bringen Sie Politik, Beruf und Mutterrolle unter einen Hut?

Mir ist es wichtig, meine Kinder wenigstens teilweise selber zu betreuen. Die Politik entspricht etwa einem 60-Prozent-Pensum. Deshalb werde ich neben meinem Nationalratsmandat und dem Fraktionspräsidium zurzeit darauf verzichten, wieder zu arbeiten. Und meine Doktorarbeit habe ich auf Eis gelegt.

Nächstes Wochenende entscheiden die Zürcherinnen und Zürcher darüber, wer sie die kommenden vier Jahre im

Ständerat vertreten wird. Ich nehme an, Sie weiblun noch immer für Parteikollegin Verena Diener?

Selbstverständlich. Ich bin Wahlkampfleiterin und bis kommenden Frühling Co-Präsidentin der Kantonalpartei. Da versteht es sich, dass ich mich einsetze.

Aber Hand aufs Herz: Die Wahl ist doch gelaufen.

Wir dürfen zuversichtlich sein. Aber Achtung: Eine Wahl ist eine Wahl, da kann es immer Überraschungen geben. Wir nehmen die Sache daher sehr ernst. Schliesslich ist es für die Grünliberalen sehr wichtig, weiter eine Ständerätin im Kanton Zürich zu haben.

Sie sind erst 32 Jahre alt. Eine Zeitung aus der Westschweiz hat geschrieben, Sie würden eher noch wie eine Studentin wirken. Trauen Sie sich das Fraktionspräsidium zu?

Ich trat unserer Partei bereits kurz nach der Gründung bei und habe dann geholfen, sie aufzubauen. Ich war über Jahre Co-Präsidentin der Zürcher Grünliberalen und sitze seit vier Jahren im Nationalrat. Wesentlich für den Entscheid war auch, ob sich das Mandat mit meiner Familie vereinbaren lässt. Aber klar, das Amt ist

eine Herausforderung. Doch ich bin jemand, der Herausforderungen gerne annimmt.

Bei Ihrem bisherigen Wirken in Bundesbern blieben Sie zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung aber weitgehend diskret. Warum?

Ich wurde in dieser Zeit zweimal Mutter. Mit zwei kleinen Kindern zu Hause hatte ich andere Prioritäten, als am Abend in Fernsehsendungen aufzutreten. Zudem bin ich nicht der Typ, der seine politischen Themen primär so aussucht, dass er damit in die Medien kommt.

Als Fraktionschefin werden Sie aber mehr im medialen Fokus stehen.

Dessen bin ich mir bewusst. Aber das wird sich relativ stark auf die Sessionen konzentrieren und lässt sich so für mich leichter organisieren. Zudem will ich nicht ständig selber im Fokus stehen. Als Fraktionspräsidentin ist es mein Ziel, dass auch andere Mitglieder der Fraktion mit ihren Themen in den Medien zu Wort kommen.

Bisher dominiert Präsident Martin Bäumle die GLP sehr stark. Haben Sie keine Angst, dass Sie neben ihm unter die Räder kommen?

Ich arbeite seit Jahren mit Martin Bäumle zusammen, und das sehr gerne. Wir kennen uns gut. Wer nicht mit starken Persönlichkeiten zusammenarbeiten kann, hat es in der Politik schwer.

Nationalrat einzog. Während ihrer ersten Legislatur fiel sie politisch allerdings kaum auf, auch weil sie in dieser Zeit zweimal Mutter wurde. Besonders böse Zungen behaupten gar, sie habe in Bern lediglich erreicht, dass Nationalrätinnen im Mutterschaftsurlaub im Parlament als entschuldigt gelten. In ihrer zweiten Legislatur will Moser nun aber durchstarten. Sie wird Fraktionschefin der aufstrebenden Grünliberalen und wird neben Parteipräsident Martin Bäumle entsprechend stark im Fokus der Öffentlichkeit stehen. (mbr)



Bild: key

«Mit zwei kleinen Kindern zu Hause hatte ich andere Prioritäten als am Abend in Fernsehsendungen aufzutreten»

Kennen Sie bereits alle Mitglieder der neuen Fraktion?

Das ist wie bei allen anderen Fraktionen auch. Ich kenne einige sehr gut, einige mittelgut und einige nicht so gut. Aber ich habe mit allen auch vor den Wahlen schon einmal gesprochen. Es war ja bei keinem eine vollkommene Überraschung, dass er gewählt wurde.

Was ist von der neuen GLP-Fraktion zu erwarten?

Wir haben einige Unternehmer aus dem Bereich erneuerbare Energie. Das wird unser Profil prägen, wir sind damit auch KMU-nah. In den Kernthemen Umwelt, Wirtschaft und Finanzen sind die Positionen klar. Wir wollen so weiterpolitisieren, wie wir es bisher im Bundeshaus, aber auch in Zürich gemacht haben. Bei Fragen wie der Armee werden wir unsere Position hingegen erst noch finden müssen.

Also haben Kritiker recht, die sagen, die GLP sei noch unklar positioniert?

Wir politisieren bereits auf verschiedenen Ebenen seit mehreren Jahren. Auch etablierte Parteien müssen immer wieder nach gemeinsamen Positionen suchen. Das ist auch richtig und wichtig so.

Sie verwirren aber trotzdem immer wieder Freund und Feind. Etwa mit stramm bürgerlicher Finanzpolitik.

Für uns ist Nachhaltigkeit etwas Umfassendes. Da gehört auch die Finanz-

politik dazu. Man kann nicht ständig Geld ausgeben, das man gar nicht hat.

Aber bei der Finanzpolitik geht es ja gleichzeitig immer auch um etwas Inhaltliches. Deshalb sind Entscheide immer mit einem Abwägen verbunden.

Wie wichtig ist ein Anliegen und wie viel darf es kosten? Für uns, das ist klar, darf es gerade im Umweltbereich auch mal etwas kosten.

Der neue parteilose Schaffhauser Ständerat Thomas Minder hat angeklopft, um sich Ihrer Fraktion anzuschliessen. Wie ist der aktuelle Stand?

Wir werden mit ihm Gespräche führen. Wichtig ist, dass wir inhaltlich zusammenpassen. Da gibt es etwa bei der Ausländerpolitik gewisse Fragezeichen. Dann muss auch die menschlichpersönliche Ebene stimmen. Dabei werden wir stark auf unsere beiden Ständeräte hören, die am kommenden Wochenende in Zürich und Uri hoffentlich wiedergewählt werden.

Sie reden von der menschlichpersönlichen Ebene. Das tönt sehr negativ.

Das ist für uns immer wichtig, nicht nur bei Minder. Wir müssen als Gruppe gut zusammenarbeiten können. Persönlich bin ich der Meinung, dass, wenn eine Einzelperson bei uns mitmachen will, sie sich die Frage der Parteimitgliedschaft ernsthaft stellen muss. Das sähe anders aus, wenn sich eine andere Partei wie beispielsweise die EVP unserer Fraktion anschliesse.

Wann fällt der Entscheid, ob Herr Minder mitmacht?

Uns eilt es nicht. Es ist auch denkbar, dass Thomas Minder nach Beginn der Legislatur zur Fraktion stösst.

War die EVP ein fiktives Beispiel oder kann es sein, dass sich die EVP der GLP-Fraktion anschliesst?

Wo sich die EVP anschliessen wird, ist noch Gegenstand von Gesprächen.

Wen wählt die neue GLP-Fraktion bei den Bundesratswahlen?

Nach unserem Verständnis von Konkordanz können SP und SVP je zwei Sitze beanspruchen, wenn sie wählbare Kandidaten präsentieren. In der Mitte wird die Verteilung der verbleibenden drei Sitze schwierig. Berücksichtigen wir auch inhaltliche Aspekte, dann steht uns Eveline Widmer-Schlumpf näher, weil sie für den Atomausstieg ist.

Muss die BDP eine enge Form der Zusammenarbeit mit der CVP finden, damit Sie Widmer-Schlumpf wählen?

Die BDP alleine kann ja kaum einen Anspruch geltend machen. Selbst unsere Fraktion ist grösser, was nun nicht heissen soll, dass wir einen Bundesrats-sitz beanspruchen. Eine personenunabhängige Erklärung für die Wiederwahl von Frau Widmer-Schlumpf würde die Sache klären.

Lässt sich auch die GLP in einer Mitteallianz einbinden, um ihr Gewicht für Widmer-Schlumpf in die Waagschale zu werfen?

Eine enge Zusammenarbeit in der Mitte ist uns wichtig. Dabei stehen für uns aber Inhalte im Zentrum, nicht die Bundesratswahlen.

ZUR PERSON

Tiana Angelina Moser (32) ist in Weisslingen im Zürcher Oberland aufgewachsen. Heute lebt sie mit ihrem Mann, einem Spanier, und den zwei kleinen Söhnen in der Stadt Zürich. Moser studierte an der Universität Zürich Politik- und Umweltwissenschaften. In ihrer Lizentiatsarbeit befasste sie sich mit Landwirtschaftspolitik. Ihr liebstes Ferienziel ist Schottland. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde sie vor vier Jahren, als sie als erst 28-jährige Politikerin für die neu gegründete Grünliberale Partei des Kantons Zürich in den